

Wir sind für Sie da!

Die **HundeWelt**-Experten



Wir haben ein **Mega-Energiebündel!**

Unser Hund ist jetzt fünf Monate alt und bringt uns an unsere Grenzen. Er, ein Labrador, rast nach dem Fressen in der Wohnung herum, er geht nicht an der Leine und pampft andere Hunde an. Wenn er frei ist, rennt er, ohne zu hören, zu jedem Hund hin. Wir waren in einer Welpenspielstunde, um ihn zu sozialisieren. Wir gehen von der ersten Zeit an zweimal täglich eine Stunde Gassi.



Ein Welpen ist erst einmal sehr ortsgebunden. Nun kommt er von den Geschwistern weg in sein neues Rudel. Das kleine Gehirn muss nun auf uns geprägt werden. Er lernt unter unserem Schutz die neue Umgebung, die Familie und Regeln und Rituale kennen. Das ist Schwerarbeit für den kleinen Hund. Die Pinkelgänge sind nur kurz – höchstens zehn Minuten, – lösen und wieder zurück. Ein Welpen sollte bis zu 20 Stunden am Tag schlafen können, damit sich alle Erlebnisse gut setzen und Gehirnverbindungen geschaffen werden können. Alle Knochen und Gelenke sind noch ganz weich und empfindlich. Spiele finden in der Wohnung statt, wie zum Beispiel Alleinbleibe-Training und das Einsetzen der kleinen Nase für Suchspiele – alles nur kurz und schonend. Lange Spaziergänge überfordern den Hund in den ersten Wochen. Er setzt sich hin und bockt – und er hat recht damit! Die Hunde wehren sich gegen die vielen Eindrücke, die auf sie einströmen – und dann zieht noch jemand an der Leine und will weiter, obwohl der

Welpen den vorbeifahrenden Radfahrer noch nie gesehen hat.

In der Welpenspielstunde, die viel zu lang ist, musste er sich vielleicht gegen andere Hunde behaupten. Vielleicht durften Sie ihn nicht beschützen und einschreiten, wenn er sich gefürchtet hat. Vielleicht haben Sie den Spruch gehört: „Ihr Hund

muss selbst lernen, mit Situationen ohne Sie zurechtzukommen!“ Er lernt daraus, dass Sie unzuverlässig sind und er alles selbst regeln muss, das heißt, er traut Ihnen auch nicht zu, dass Sie eine Hundebegegnung sicher meistern. Holen Sie sich das Vertrauen Ihres Hundes zurück:

Gehen Sie viel allein und vorerst an

einer 5-m-Schleppleine. Wenn Ihr Hund nun nicht mehr so viele Hundkontakte hat, macht es nichts – erst muss er lernen, dass Sie spannend sind und ihn beschützen können. Rufen Sie Ihren Hund immer wieder zurück und belohnen Sie ihn. Lassen Sie ihn sitzen und wieder gehen, wenn Sie es sagen. Schauen Sie sich auf dem Spaziergang um: Lassen Sie ihn über Baumstämme balancieren, ein Lecker-

chen unter Blättern suchen und vieles mehr. Wenn Hunde auf dem Spaziergang nichts zu tun haben, rasen sie nach dem Fressen wie wild in der Wohnung herum, um die nicht gehabte Jagd nachzuholen. Lassen Sie ihn einen Teil des Futters suchen. Füttern Sie viel aus der Hand und gewinnen Sie seinen Hundeblick. Wenn ein Hund an der Leine entgegenkommt, nehmen Sie Ihren Vierbeiner unbedingt kurz und HINTER Ihre Füße. Ihr Körper ist immer, grundsätzlich und lebenslang zwischen dem Ereignis. Ihr Hund lernt, dass er sich bei Ihnen sicher fühlen kann und nichts zu erledigen hat. Das geht sehr schnell, wenn er abgeschirmt wird und vorerst nicht auf jeden Hund zulaufen darf.

Ein Hund möchte auf dem Spaziergang etwas erleben, kein Hund geht Gassi und verschwendet Energien. Er möchte Hundefreunde treffen, mit uns auf die Jagd gehen (Leckerchen suchen und spielen) und mit uns eine Kameradschaft aufbauen, auf deren Schutz er sich jederzeit verlassen kann.

Lange Spaziergänge **überfordern** den Welpen. Er setzt sich hin und bockt – und er hat recht damit!



Inge Büttner-Vogt trainiert seit 30 Jahren Menschen mit Hund. Sie ist Buch- und Filmautorin. Zur Zeit bildet sie mit großem Erfolg therapeutische Schul- und Altersheim-Begleithunde aus. www.hundimedia.de



DIE KOLUMNE

Eine kleine Abhandlung über das Spielen

Spiel ist eine ernste Sache, wenn man Kindern zuschaut, wie sie aus Sand Kuchen herstellen, etwas zusammenbauen oder sich herzhaft mit einem anderen Kind streiten. Da geht es oft unsanft zu. Wir Erwachsenen schreiten nur ein, wenn es unfair wird. Jedes Spiel ist ein Überlebenstraining für den Alltag. Allerdings werden wir eines hoffentlich nicht sagen: „Die Kinder regeln das schon unter sich...“ – unser Schutz ist ihnen gewiss.

Wie ist das denn bei Tieren?

Die Wissenschaft sagt: Spiele haben auch bei Tieren einen Lernhintergrund: Junge Tiere lernen bestimmte Verhaltensweisen, die sie im Erwachsenenalter zum Überleben benötigen. Ein Großteil der kognitiven Entwicklung und der Entwicklung von motorischen Fähigkeiten sowie sozialer Kompetenz findet durch Spielen statt, beim Menschen ebenso wie bei zahlreichen Tierarten. In der Pädagogik wird das Spiel auch gezielt als Lernmethode eingesetzt. Einem Spiel liegen oft ganz bestimmte Handlungsabläufe zugrunde, aus denen, besonders in Gemeinschaft, verbindliche Regeln hervorgehen können. Die konkreten Handlungsabläufe können sich sowohl aus der Art des

Spiels selbst, den Spielregeln oder aber aus dem Wunsch verschiedener Individuen ergeben, gemeinschaftlich zu handeln.

Es gibt eine große Vielfalt von Spielen.

Ihre Zahl ist nicht begrenzt; Spiele können fortwährend neu erfunden und variiert werden. Ich meine: Spiel ist eine ernste Sache, wenn man Hunden dabei zuschaut. Sie messen abwechselnd ihre Kräfte beim Nachlaufen und Hakenschlagen, deuten mit Geknurre den Kehl- und Nackenbiss an, rempeln, werfen sich zu Boden, bellen und haben einen riesigen Spaß dabei. Wir – Frauchen und Herrchen – haben einen wachen Blick, ob es überkippen könnte und greifen schützend ein. Auf keinen Fall lassen wir unsere Hunde alles regeln, sondern schlichten, wenn's brenzlig werden sollte.

Ich spiele, um zu gewinnen: Canasta mit Freunden, eine Patience am Computer. Gewinnen ist befriedigend und setzt Glückshormone frei. Es gibt nichts Schöneres für Hunde, als wir mit ihnen spielen – und für uns auch nicht: Das Kuschelhormon Oxytocin wird frei, jede Menge Glückshormone durchfluten den Körper – vorausgesetzt, wir gehen im Spiel auf

und nehmen es ernst! Kein Hund geht hinaus, ohne etwas vorzuhaben: Sozialsipuren schnüffeln, Feinde vertreiben, Freunde treffen, eine Runde rennen. Da wir ein Team sind, ersetze ich ihm den Spielpartner, dafür lässt er mich nicht für jeden daherlaufenden Hund stehen, weil ich richtig spannend bin – wir sind immer gemeinsam auf der Jagd.

Und wissen Sie, was richtig toll ist? Wenn wir mit Kindern und Hund spielen: Ich werfe dem Hund einen Ball zu und er bringt ihn dem Kind, das ihn mir wieder zuwirft. Unser Hund kann durch einen Tunnel vieler Kinderbeine laufen oder beide springen nacheinander durch einen Reifen. Es gibt Tauziehen an einem Seil – Kind gegen Hund, oder alle laufen gemeinsam über Hindernisse. Wir können im schnöden Alltag so viel Natur erleben und uns kleine vergnügliche Auszeiten schaffen. Probieren Sie es einmal.

Inge Büttner-Vogt
www.hundedia.de

In dieser Kolumne schreiben Autoren, was sie bewegt. Die Inhalte auf dieser Seite geben daher nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.